

## Die Familie und Vorfahren der Margarethe Granzow aus Mützenow in Hinterpommern

Von ihr nach der Vertreibung im Mai 1951 in Manebach in Thüringen für ihre  
Kinder aufgeschrieben



Abb. 1: **Dorothea Fucke**, geb. **Granzow** und **Sigrid Zessin** im Gespräch am 12.1.2008 in der Wohnung von Frau **Fucke** in Reinbek, Kirchenallee 10 (an der Wand Originalzeichnungen von **Wilhelm Granzow** (1885-1945))

Wenn ich das Wenige, was ich von Euren Vorfahren und Eurer Verwandtschaft weiß, aufschreiben soll, muß ich mit Eurem Urgroßvater **Johann Granzow** beginnen. Derselbe wurde in Mützenow als Sohn des Bauern **Michael Granzow** geboren und verheiratete sich mit **Elisabeth Stüwe**. Die beiden erbten in Starkow von einem Verwandten, einem **Peter Stüwe**, der kinderlos war, dessen Bauernhof und da die Vorfahren ständig von Starkow nach Mützenow und zurück gewechselt hatten, wurde Euer Urgroßvater wieder Bauer auf dem alten, mehrere hundert Morgen großen **Granzow'schen Hof**. Euer Urgroßvater soll ein sehr großer Mann, über 1,80 m, gewesen sein, der sich nicht viel um die Wirtschaft kümmerte aber ein leidenschaftlicher Jäger war. Er hatte bis zu seinem Tode die Starkower Gemeindejagd gepachtet, verkehrte viel mit anderen Jagdliebhabern, gab große Gesellschaften und da er selber gutes Essen und Trinken über alles liebte, bewirtete er seine Gäste aufs beste. Dabei ging die Wirtschaft immer mehr zurück und wurde immer mehr verschuldet.



Abb. 2: **Dorothea Fucke**, geborene **Granzow** präsentiert am 12.1.2008 handgewebtes Leinentuch aus Pamplin/Mützenow, das von **Ernestine Granzow**, geb. **Hoffmeister**, geb.19.5.1857 in Starkow, Kr. Stolp, gest. 9.4.1933 in Pamplin, gefertigt wurde.

Seine Kinder waren

1.) **Wilhelm**. Der war bei der Verheiratung der Eltern schon 5 Jahre alt. Bei der Übernahme des Hofes in Starkow, war es der Wunsch der Frau von **Peter Stüwe**, die seine Pate war, dass **Wilhelm** später der Erbe dieses Hofes würde und alle sahen in ihm den zukünftigen Großbauern. **Wilhelm**, Euer späterer Großvater, war wie seine anderen Brüder ebenfalls bei 1,80 m groß und von ungeheurer Körperkraft. Er diente 3 Jahre in Pasewalk bei den Kürassieren und wie er sagte, hatte er damals schon weißes

Haar. Seine Liebe galt der einzigen Tochter des Mühlenbesitzers **Peter Hoffmeister** in Starkow, die auch an dem schönen starken Burschen Gefallen fand und alle anderen Bewerber zurück wies. Dem alten **Johann Granzow** war es recht. Er rechnete wohl damit, dass die 700 Taler Mitgift seinem verschuldeten Hofe sehr zu statten kommen würden.

Nach vielem Sträuben seitens des alten **Hoffmeisters**, wurde endlich am 9.12.1882 die Hochzeit gefeiert, nach damaliger Sitte noch einige Tage bei der Braut und einige Tage beim Bräutigam. Die Trauung fand in der Kirche zu Mützenow statt. Das junge Paar zog nun vorläufig in die Altenteilswohnung auf den **Granzow**'schen Bauernhof, wo sie auf dem Hofe mitarbeiteten aber für sich kochten und wirtschafteten. Sie konnten sich ein Schwein zum Schlachten füttern und hatten auch von dem alten **Hoffmeister** wie üblich, eine Kuh bekommen. Diese Kuh war ein Prachtexemplar, gab eine Unmenge Milch und wie meine Schwiegermutter sagte, hätten sie ohne die selber verbrauchte, noch 13 Pfund Butter in der Woche verkauft.

Wenn der alte **Granzow** aber gedacht hatte, dass die junge Frau ihr Geld in die Wirtschaft stecken würde, so hatte er sich geirrt. Die jungen Leute, die ihr Essen für ihre Arbeit vom Hofe bekamen, lebten ganz gut von den Zinsen und den Erträgen von der Kuh und warteten darauf, dass ihnen der Hof übergeben würde. Kurz vor Weihnachten 1883 hatte Euer Großvater, als er eines Nachts einen wüsten Traum hatte und er sich auf seine Angreifer stürzen wollte, Eure Großmutter, die ihr erstes Kindchen erwartete, in die Seite gestoßen und so brachte diese ihr Mädchen zu früh zur Welt. Bald danach fing auch die Frau von **Johann Granzow** zu kränkeln an und da sich ihr Zustand verschlimmerte, drängte sie darauf, dass der Hof ihrem Sohn **Wilhelm** übergeben werde, fand aber bei ihrem Mann, der schon damals nach einer zweiten Frau Ausschau hielt, kein Gehör. Die jungen

Leute merkten schon damals, dass sie so bald, womöglich gar nicht, in den Besitz des Hofes kommen würden und zogen nach dem Tode der Frau zu der Stiefmutter in die Mühle. Diese lebte dort, nach dem Tode ihres Mannes auf dem Altenteil. Dasselbe war aber so reichlich bemessen, dass von demselben auch eine große Familie gut leben konnte. Es gehörte ihr das halbe Haus, 30 Morgen Acker, die für sie bestellt und bewirtschaftet werden mußten, eine Kuh und Schweine und Geflügel, so viel sie sich füttern wollte. Dort lebten nun die jungen Leute und dort wurde ihnen am 21. August 1885 ihr Sohn **Wilhelm** und später, am 9. März 1887, der zweite Sohn **Bernhard** geboren.

In der Zeit starb in Pamplin ein Bruder von **Peter Hoffmeister**, **Ernst Hoffmeister**. Da derselbe kinderlos war, fiel das Erbe an die Geschwister **Hoffmeister**. Auf Zureden der Stiefmutter, entschlossen sich die jungen Leute, Pamplin zu übernehmen und die Erben auszuzahlen, was ja bei der Mitgift der jungen Frau, kein Problem war. Zudem entschloss sich die Stiefmutter, mit den jungen Leuten nach Pamplin zu ziehen, zumal ihr Altenteilsland in Pamplin und der Farnhorst lag. Zu Pamplin gehörten 28 Morgen Acker und Wiese, die um das Gehöft lagen und 12 Morgen Acker in der Farnhorst. Von dem Altenteilsland waren 18 Morgen in Pamplin und 12 in der Farnhorst. Es waren nach Abzug von 8 Morgen Wiesen, 62 Morgen Acker zu bearbeiten. Dafür mussten 2 starke Pferde angeschafft werden, ebenso 12 Milchkühe, Wagen, Ackergeräte und dergleichen.

Da die Wirtschaftsgebäude nicht zureichten, wurde 1888 eine große Scheune gebaut und so ging auch das vorhandene Kapital langsam zu Ende. Arbeit gab es genug und es wurden ein Knecht und ein Mädchen gehalten. Am 19. Oktober 1891 wurde der dritte Sohn **Herbert** und am 28. Januar 1896 der vierte **Karl**, geboren.



Abb. 3: Vorne Urgroßmutter, Großmutter und Großvater Granzow, davor Karl. Hinten Wilhelm, Bernhard, Herbert in Pamplin

Den Ertrag des Altenteilslandes nahm Eure Urgroßmutter für sich, da sie viele Verwandte und Freunde hatte, denen sie oft Geschenke machte oder sonst aus der Not half. Da Pamplin immer für alle Bekannten offen stand und nicht geknausert wurde, wurde durch diese Gastfreundschaft sehr viel missbraucht. Euer Großvater, der den Verlust des väterlichen Hofes nicht verschmerzen konnte und denselben immer mehr herunterkommen sah, wendete sich immer mehr dem Trunke zu. Viel trug auch wohl dazu bei, dass er auch in Pamplin nicht vielmehr wie ein Knecht war. Ohne den Willen seiner Frau, wurde nichts ge- oder verkauft. Es hieß nur immer „Mein Geld regiert“. So suchte sich Euer Großvater heimlich manchen Groschen zu machen und verkaufte heimlich manchen Zentner Getreide, was daran zu merken war, dass er betrunken nach Hause kam. Dann ging er in die Ställe und wenn sich ein Stück Vieh meldete, krakeelte er herum, das Vieh wäre nicht genügend versorgt. Er war sonst aber sehr gut, ließ seine Frau gewähren und hat ihr wohl nie ein böses Wort gesagt. Er war der Freund aller Kinder. Hunde und alles Vieh hingen an ihm und sein größter Stolz waren seine Pferde. Ich habe einmal gesehen, wie eins seiner Pferde,

altershalber zum Roßschlächter gebracht werden musste, dass er geweint hat. Jeder der ihn kannte, sagte **Wilhelm Granzow** ist ein guter Mann. Er arbeitete unermüdlich. Im Frühling 1920 fing er an zu kränkeln. Zuerst bekamen ihm manche Speisen nicht mehr, dann hatte er eine zeitlang Heißhunger auf etwas, auf Eierkuchen, Kaffee und dergleichen. Bald musste er das Bett hüten und der Arzt meinte, Magenkrebs. Der Arzt schob die Schuld auf die völlige Enthaltbarkeit von Alkohol in den letzten Jahren.

Während des Weltkrieges stieg der Preis für Schnaps von 40 Pf auf 1 Mark den Liter. Da sagte Euer Großvater, wenn der Liter 1 Mark kostet, trinke ich keinen Tropfen mehr, und er hat Wort gehalten. Von 1917 bis 1920 hat er keinen Tropfen mehr getrunken. Im September verschlimmerte sich sein Zustand und der Arzt stellte eine Grippe mit Lungenentzündung fest, die am 28. September zu seinem Tode führte, 4 Wochen bevor sein von ihm so heiß ersehntes erstes Enkelkind geboren wurde. Eure Großmutter **Ernestine**, geborene **Hoffmeister**, hatte eine Leidenschaft fürs Weben und da sie keine Töchter hatte für die sie die Aussteuer besorgen musste, webte sie viel und verschenkte es. In ihrem Haushalt wurde das Leinenzeug auch nicht in Acht genommen. Geflickte Hemden und Wäsche kannte sie nicht und so wurde schon damit viel vergewirtschaftet. Dann kaufte sie für Kleidungsstücke, auch für die Söhne, nur die teuersten und besten Stoffe und auch dadurch wurde der Wirtschaft viel Geld entzogen.

Eure Großmutter kam aus der Mühle, wo stets Geld im Überfluss gewesen war und ihr der Vater als einziger Tochter nie einen Wunsch versagt hatte. Nun war das Geld in Pamplin oft recht knapp und wenn es da war, wurde es meistens für Kleider ausgegeben und die Wirtschaft musste darunter leiden. Wie die Söhne nach dem Tode des Vaters manches verbessern wollten, hat es oft Streit mit der Mutter gegeben, die kein Geld ausrücken wollte. Einmal, ich glaube es war 1921, kauften

die Söhne heimlich Dränageröhren, um die 24 Morgen Acker in der Farnhorst zu dränieren. Dasselbe war als frühere Hütung, ziemlich wertlos, da es bei hohem Grundwasserstande in ungünstigen Jahren, fast nichts brachte. Nach dem Dränieren trug es so reichlich, dass die Scheune den Segen nicht fassen konnte und eine große Getreidemiete gemacht werden musste. Da war Eure Großmutter wieder versöhnt. Eure Großmutter war viel krank und sehr nervös und wollte überall sehr geehrt sein. Da ich mich weder aufs Schmeicheln noch aufs Heucheln verstand, war ich nicht besonders von ihr geliebt. Sie führte die Wirtschaft nach dem Tode Eures Großvaters, noch bis Juli 1927 weiter, wo sie dieselbe, einer zunehmenden Nervenlähmung wegen, an die beiden jüngsten Söhne **Herbert** und **Karl** abtrat. Am 9. April 1939 erlöste der Tod sie endlich von ihrem Leiden. Die vier Kinder der Beiden, waren

1. **Wilhelm**, **Albert**, **Ernst**, \*21.8.1885 in Starkow

† 9.9.1945 laut Todeserklärung des Amtsgerichts Oldenburg.

**Wilhelm** hatte als Kind schon wenig Neigung zur Landwirtschaft. Am liebsten malte und zeichnete er. Bald wurde sein Lehrer **Kannenberg** in Dünnow, auf sein Zeichentalent aufmerksam und suchte es auf alle Weise zu fördern. Nach seiner Konfirmation, als er schon Bilder malte, wurde Frau **v. Below**, Saleske, auf ihn aufmerksam und half ihm, ebenso wie andere Freunde und Gönner, weiter. So kam er, nachdem er als Gardegezogener hier in Berlin, wo er eines Herzleidens wegen bald entlassen wurde und damit seiner Militärzeit genügt hatte, auf die Kunstakademie in Berlin, wo er in Professor **Anton von Werner** einen tüchtigen Lehrer und guten Freund fand. Dort erlernte er in siebenjährigem Studium alles, was er für den Beruf eines Kunstmalers brauchte, bekam auch, als bei einer Ausstellung drei seiner Bilder prämiert und vom Berliner Museum angekauft wurden, ein Stipendium für eine

Studienreise nach Italien. Er reiste später noch einmal nach Italien und im Sommer 1913 nach Paris, wo ihn 1914 der erste Weltkrieg überraschte. Alle seine dort angefertigten Bilder und seine sonstige Habe musste er dort lassen und kam eines Tages ganz arm in Pamplin wieder an, wo sein erstes Wort war: Gott sei Dank, hier sieht man wieder lachende Gesichter. Wie er sich in Pamplin wieder etwas erholt hatte, ging er wieder nach Berlin, wo er noch ein Atelier und eine Wohnung bei einer Frau **Günther** hatte, die ihn wie einen Sohn hielt und als dieselbe 1929 starb, vermachte sie ihm die ganze Wohnung mit all ihrer Habe. **Wilhelm** hat diese Wohnung Charlottenburg, Wilhelmsdorferstr. 128 auch behalten, zuletzt nur als Absteigequartier, bis das Haus mit der Wohnung im zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört wurde und damit wieder ein Teil seiner Gemälde und seiner Habe vernichtet wurde.



Abb. 4: Der Maler **Wilhelm Granzow** (1885-1945)

1917 wurde **Wilhelm** als Sanitäter eingezogen und ist bis Kriegsende in Frankreich gewesen. Nach Kriegsende kam er wieder nach Pamplin, wo er im Winter

1919 seinen Vater malte. Das Original bekam 1934 anlässlich der Starkower Bauernehnung **Hitler** von den Starkower Bauern als Geschenk und soll später einmal auf einer Münchener Kunstausstellung gewesen sein.



Abb. 5: Bleistiftzeichnung von Wilhelm Granzow vom 10.10.1935: Eingang zum Friedhof Mützenow

Ein treuer Freund von **Wilhelm** war der Kommerzienrat **Eugen Wolff** in Berlin. Derselbe hatte in Holzmünde, wo sein Vater eine große Schneidemühle gehabt hatte, eine Villa in einem großen Garten. Dieser bot **Wilhelm** die Villa als vorläufiges Quartier an, da sein Atelier in Berlin beschlagnahmt und zu Wohnungen umgebaut war.

Dort in Holzmünde hat **Wilhelm** seinen ganzen Lebenslauf niedergeschrieben. In Berlin hatte er noch, bevor er in den Krieg kam, ein großes Gemälde von der **Familie Wolff** angefertigt, wofür er Barwert haben sollte. Bei demselben fehlten noch einige Kleinigkeiten, als **Ludendorff** kurz nach dem Kriege mit seiner Familie nach Australien fuhr. Auf der Rückfahrt kenterte der Schlepper, der die Passagiere in

Sydney von Land an die großen Schiffe brachte. Das einzige Opfer dieser Katastrophe war **Eugen Wolff**. Nach der Rückkehr wollte Frau **Wolff** das Bild in Besitz nehmen, weigerte sich aber, den vereinbarten Preis zu zahlen. Es kam zu einem Prozeß, in welchem **Wilhelm** das Bild zugesprochen wurde. Er hat dasselbe behalten, bis er unter **Hitler** verdächtigt wurde, weil er das Bild einer Judenfamilie in seinem Atelier hatte. Da hat er es aus dem Rahmen geschnitten und verbrannt. Ebenso erging es ihm mit den Porträts eines Herrn von **Zitzewitz** und dessen Frau aus Müttrin. Da **Wilhelm** dieselben in der Inflationszeit malte, hatte er mit **Zitzewitz** vereinbart, ihm seinen Verdienst in holländischen Goldgulden auszuzahlen. Nach Beendigung der Arbeit weigerte sich **Zitzewitz** aber, den vereinbarten Betrag in holländischer Währung auszuzahlen und **Wilhelm** behielt die Bilder in seinem Besitz. Später prozessierte **Zitzewitz** mit **Wilhelm** um die Bilder und als diese unter anderen Bedingungen **Zitzewitz** zugesprochen wurden, schnitt **Wilhelm** dieselben kurzerhand aus dem Rahmen und verbrannte sie.

**Wilhelm** war inzwischen aus der **Wolffschen Villa** nach **Kalffs Pavillon**, dicht am Strande der Ostsee übersiedelt, wo er sich oben, mit dem Blick auf die Ostsee, ein Atelier einrichtete. Dort hat er gehaust und gearbeitet, gepflegt und betreut von Fräulein **Grete Bareuther** und **Alma Mehnert**, den Besitzerinnen von **Kalffs Konditorei** in Stolpmünde bis im Jahre 1945 am 9. März, als er mit dem Schiff vor den Russen flüchtete, durch einen Volltreffer auf dem Schiff seinem Leben ein Ende gesetzt wurde. Seine ganzen Gemälde und seine wertvollste Habe hatte er einige Zeit vorher mit einem Schiff nach Schleswig-Holstein geschickt, und dies ist seither spurlos verschwunden.

**Bernhard**, geb. 3.9.1887 in Starkow.

gest. 19.6.1911 in Pamplin

Der zweite Sohn **Bernhard** war ein sehr begabtes Kind, so dass der Lehrer **Kannenberg**, nachdem er einige Jahre zur Schule gegangen war, ihn zwei Klassen

überspringen ließ und ihn gemeinsam mit seinem Bruder **Wilhelm** unterrichtete.



**Abb. 6: Bernhard Granzow**, geb. 9.3.1887, Lehrer, 1911 kurz vor seinem Tode (13.6.1911) aufgenommen

Sein Lehrer hegte den Wunsch, auch einen Lehrer aus ihm zu machen. Die Eltern widersetzten sich aber diesem Wunsch, da die Wirtschaft das nötige Geld nicht aufbringen würde. Da entschloss sich die Großmutter, ihr Altenteil bei den Hof zu legen, so dass die Einkünfte aus demselben, dem Hof zu Gute kämen und da willigten die Eltern ein.

Nach der Konfirmation gab ihm sein Lehrer noch Privatunterricht, bis er in die Präparandenanstalt nach Rummelsburg und von dort auf das Seminar nach Köslin kam. Nach Beendigung der Lehrzeit bekam er eine Stelle als zweiter Lehrer in Ganzlin, im Kreise Stolp. Im Herbst 1909 während der Ferien brach beim Äpfelpflücken die Leiter und **Bernhard** brach sich den linken Arm. Nachdem dieser verheilt war, bekam er eine Stelle in Groß- Lüblow im

Lauenburger Kreise, wo er sich auf die Abschlussprüfung vorbereitete. Kurz vor Pfingsten 1911 hat er sich beim Turnen schwitzig gemacht und um den Zug, der ihn zum Pfingstfest nach Hause bringen sollte, nicht zu versäumen, nahm er sich nicht mehr die Zeit zum Umziehen. Zu Hause legte er sich mit einer Erkältung zu Bett, aus der eine Rückenmarkslähmung wurde, an der er am 13. Juni 1911 starb.

**Herbert, Reinhold, Peter** geb.19.10.1891 in Pamplin

gest. 14.3.1945 in Pamplin.

**Herbert**, Euer Vater soll ein sehr kränkliches Kind gewesen sein, der aus dem Grunde sehr wenig die Schule besucht hat. Lesen und Schreiben waren seine schwachen Seiten, was ihm später niemand nachsagen konnte. Seine Schreibhefte sahen furchtbar aus. Er musste schon früh viel in der Wirtschaft helfen. Wie er konfirmiert war, erkrankte sein Vater an Gelbsucht und da musste Euer Vater alle Arbeiten allein verrichten, zumal damals kein Knecht mehr vorhanden war. Der Neid auf seine beiden älteren Brüder, die als feine Herren in den Ferien nach Hause kamen, weckten in ihm den Wunsch, Förster zu werden, aber seine Eltern gaben dazu keine Einwilligung.

Wie 1910 die Bahnstrecke von Sylawa nach Stolpmünde gebaut wurde, ging er als Lokführer auf die Strecke mit dem Wunsche, wenigstens Eisenbahner zu werden. Dieser Wunsch wurde ihm durch die Krankheit seiner Mutter vereitelt und er mußte wieder nach Hause kommen, da dem Hofe die Arbeitskräfte fehlten.

Im Herbst 1911 wurde er als Musketier bei den 129. nach Graudenz eingezogen und im Herbst 1913 entlassen. Damals wäre er gern nach Ostafrika zur Schutztruppe, zu der auch sein Sergeant ging, gegangen, aber seine Mutter litt es nicht und so musste er wieder auf dem väterlichen Hofe arbeiten. Am 31. Juli 1914 bekam er wieder seine Einberufung und am 1. August zog er aus in den Krieg gegen Russland. Von dort kam er Ende November 1915 auf vierzehn Tage auf

Urlaub. Während desselben verheirateten wir uns am 28. November 1915 in Pustamin. Am 4. Dezember ging es wieder nach Russland, wo Euer Vater bis Februar 1916 in vorderster Front gekämpft hat. Im Februar ging es nach Frankreich. Von dort war er im Juli noch einmal auf Urlaub zu Hause, und am 9. September 1916 geriet er an der Somme, leicht verwundet, in französische Gefangenschaft, aus der er am 26. Februar 1920 in seine Heimat zurückkehrte, wo er mit seinem jüngsten Bruder **Karl**, die Wirtschaft unter Leitung der Mutter; bis 1927 weiterführte, wo sie dann den Hof unter die beiden Söhne **Herbert** und **Karl** teilte. Euer Vater war unter seinen Brüdern, die alle über 1,80 m groß waren, mit 1,86 der Größte. Von 1942 war er Bürgermeister von Dünnow. Am 9. März 1945 wurde er gemeinsam mit seinem Bruder **Karl** auf seinem Hofe in Pamplin von den Russen erschossen.

**Karl, Erich, Ludwig** geb. 28.1.1896 in Pamplin  
gest. 14.3.1945 in Pamplin.

**Karl**, der Jüngste, war immer zu Hause. Auf der Konfirmation hatte er den Wunsch, das Schneiderhandwerk zu erlernen, da er leidenschaftlich gerne Schneiderarbeiten machte und in der, in dem Backhause des väterlichen Hofes eingerichteten Schmiede, alle möglichen Arbeiten verrichtete, aber seine Mutter litt es nicht. Er wurde 1916 zu den 9. Grenadieren nach Stargard eingezogen und kam nach seiner Ausbildung nach Belgien. Dort bekam er 1917 eine schwere Lungenentzündung, war darauf einige Zeit in Stettin, kam dann wieder an die Front und im November 1918 in die Heimat zurück.

Im Winter 1923 geriet er unter einen beladenen Holzschlitten und hatte außer Rippenbrüchen eine schwere Leberquetschung, an deren Folgen er lange litt. Nachdem die Mutter 1927 den Hof geteilt hatte, lebte er mit dem Dienstmädchen **Frieda Albrecht** aus Dünnow, die 9 Jahre in Pamplin war, bis sich dieselbe verheiratete. Darauf war er

ein Jahr ganz allein, nahm sich dann eine geschiedene Frau **Kiewart** als Wirtin und später noch einen Polen und eine Ukrainerin als Arbeitskräfte. Als Hausgenossin lebte seit 1938 die Sippenforscherin **Adelheid von Livonius** bei ihm.

Das zweite Kind von **Johann Granzow** war **Auguste**, die einzige Schwester Eures Großvaters. Dieselbe war mit dem späteren Gastwirt in Starkow, dem Kaufmann **Johann Zessin** versprochen und erwartete ein Kind von ihm. Da verheiratete sich derselbe irgendwo, wo er als Kaufmann tätig war mit einer anderen und die Verwandtschaft beschloß, **Auguste** mit dem Bruder von **Johann, Bernhard Zessin**, der in Starkow den väterlichen Hof übernehmen sollte, zu verheiraten und so wurde **Auguste** dort Bäuerin. Bald nach der Hochzeit wurde die kleine **Elisabeth** 1885 geboren. **Bernhard Zessin** hat das Kind stets wie sein eigenes gehalten und auch wohl nie der Mutter Vorwürfe gemacht. **Elisabeth Zessin** heiratete später den Bauer **Franz Voß** in Starkow. Die Ehe blieb kinderlos und **Elisabeth**, die eine große Kinderfreundin war, wurde für alle Kinder **Tante Liesbeth**. Sie hatte über 30 Patenkinder und ihre Geburtstage waren riesige Kinderfeste. Sie und auch ihr Mann sind 1950 in Sachsen, wohin sie als Flüchtlinge kamen, gestorben.

Das zweite Kind von **Auguste Zessin** war **Bernhard**, der spätere Hoferbe. Derselbe verheiratete sich 1911 mit **Anna Granzow** aus Starkow, einer Schwester von **Martin Granzow**. Die Kinder von ihnen waren

1. **Klara**, die sich später mit dem Bauern **Ernst Müller** in Starkow verheiratete.
2. **Gertrud**, die sich einen von den Söhnen **Dittmanns**, sozusagen ihren Stiefbruder zum Manne nahm und
3. **Erhard**

**Bernhard Zessin** war seit August 1914 vermisst und seine Frau heiratete nach Kriegsende den Witwer, Schneider **Dittmann** in Starkow.

Das dritte Kind von **Auguste Zessin** war **Mathilde**. Diese war mit einem Bruder von **Franz Voß** verlobt, der im ersten Weltkrieg fiel. Nach Beendigung des Krieges heiratete sie **Hermann Mews**, einen Bauernsohn aus Nitzlin, im Kreise Schlawe und diese übernahmen den Hof von **Bernhard Zessin**. Ihre Kinder waren

1. **Bernhard**, der im zweiten Weltkriege vermisst wurde
2. **Dorothea**. Jetzt verlobt mit **Hans Beckmann** aus Starkow.
3. **Herbert**, der lange in französischer Gefangenschaft war und jetzt noch in Frankreich arbeitet.
4. **Gertrud**, die Krankenschwester geworden ist.

Das vierte Kind von **Auguste Zessin** ist **Agnes**. Diese ist mit **Ernst Voß**, einem Vetter von **Friedrich Voß**, verheiratet. Ihre Kinder sind

1. **Bernhard**, der sich im Alter von 18 Jahren mit der noch nicht 17jährigen **Frieda Beckmann** aus Starkow verheiratete und eine Menge Kinder hatte.
2. **Ernst**. Dieser erbte von dem Schuster **Hermann Voß** in Starkow dessen Hof.

Er verheiratete sich mit **Wanda Fassenbecker**, einer Bauerntochter aus Starkow. Diese haben ein Mädchen, das nicht normal war, nicht gehen und nicht sprechen konnte. Jetzt, nachdem dieses Mädchen schon 9 Jahre alt ist, sollen sie wieder ein gesundes Kindchen haben.

3. **Elsbeth**, Diese starb 1945 an Diphtherie.
4. **Herbert**, der im zweiten Weltkriege gefallen ist.
5. **Marta**, verheiratet mit dem Mühlenbesitzer Robert **Hoffmeister** in Starkow. Ihre Kinder waren. 1. **Marianne**, 2. **Gerhard**, 3. **Ruth**.
6. **Herbert**, der im ersten Weltkriege in Rumänien fiel..

Einige Jahre nach der Geburt ihres sechsten Kindes starb die Mutter und **Bernhard Zessin** verheiratete sich in zweiter Ehe mit **Ida Rhode**, einer

Bauerntochter aus Starkow. Diese Ehe blieb kinderlos. Aber diese Frau ist den Kindern eine gute Mutter geworden.

Das dritte Kind von Johann **Granzow** war **Johann**. Er war Trompeter bei den Husaren in Stolp und verheiratete sich mit einem Mädchen aus Marsow. Ihr einziges Kind war **Gertrud**, die sich mit einem Gärtner **Hasenfuß** in Stolp verheiratete.

Das vierte Kind von **Johann Granzow** war **Fritz**. Derselbe bewirtschaftete später gemeinsam mit seinem Vater dessen Hof in Starkow. Da der Hof aber immer mehr verschuldete, war er auf die Dauer nicht mehr zu halten und **Fritz** verkaufte denselben nach dem Tode Eures Urgroßvaters an den Großkaufmann, **Hermann Zessin** aus Danzig, einem Bruder von **Bernhard Zessin**. Dieser verkaufte einen Teil des Ackers. Den anderen Teil verpachtete er an **Bernhard Zessin**. Die Hofstelle mit den arg verluderlichten Gebäuden verkaufte er an einen **Lambrecht**. Auf dem Gartenlande baute er sich ein Haus und dieses und den verpachteten Acker gab er später seinem Neffen **Otto Wockenfuß**, der sich bei dem Hause einen Bauernhof aufbaute.

**Fritz Granzow** war verheiratet mit **Berta Schock** (Selack?), einer Bauerntochter aus Starkow, der Schwester seiner Stiefmutter. Durch diese Heirat war **Fritz Granzow** der Schwager seines Vaters geworden.. Seine Kinder waren

1. **Friedrich**, geb. 1885 in Starkow, verheiratet mit **Meta Treu** aus Kolberger Deep. Derselbe war Gastwirt in Hadelfitz.
2. **Berta**, geb. 1887 in Starkow, verheiratet mit **Friedrich Zielicke** aus Seest B.
3. **Marie**, geb. 1890 in Storkow, verheiratet mit **Emil Heitzke** aus Bromberg. **Heitzke** starb 1935. **Marie** verheiratete sich wieder mit **Georg Knoke** aus Hemelinchen bei Bremen. **Knoke** starb 1942
4. **Alice**, geb. 1891 in Starkow, verheiratet mit **Erich Treu** aus Kolberger Deep



5. **Jenni**, geb.1893 in Starkow, verheiratet mit **Bernhard Wockenfuß** aus Dünnow
6. **Walter**, geb.1895 in Starkow, verheiratet mit einer Leipzigerin, wo er als Molkereiverwalter tätig war.
7. **Gerhardt**, geb. 1897 in Starkow, gefallen im ersten Weltkriege.

Die Männer der Mädels waren zum Teil bei dem Orgelbauer **Völkner** in Dünnow beschäftigt. Als derselbe seinen Betrieb von Dünnow nach Bromberg verlegte, zogen die Familien mit und arbeiteten dort, bis nach dem ersten Weltkrieg die Deutschen von dort vertrieben wurden. Auch die Frau von **Fritz Granzow** mit den Söhnen übernahm in Sehlen in Westpreußen eine Siedlung, die sie dann nach dem ersten Weltkrieg wieder verlassen mussten.

Euer Urgroßvater großmütterlicherseits war der Wind- und Wassermühlenbesitzer, Bauer **Peter Hoffmeister** in Starkow, einer der reichsten Männer seiner Zeit. Er baute damals das größte massive Wohnhaus. Sein Vater hatte für seinen zweiten Sohn **Gregor** die Mühle in Schwolow gekauft. Dieser **Gregor** war Junggeselle und ein Sonderling. Er lebte mit seiner Schwester **Katarina**, die ihm den dürftigen Haushalt führte, zusammen. Es wurde erzählt, dass **Gregor** nicht einen Schrank im Zimmer gehabt habe, sondern Geschirr und die Schüsseln mit Milch, auf den Webstuhl stellte. An Kleidung besaß er nur einen Rock, den er bis an sein Lebensende trug, und der zuletzt nur aus lauter Lappen und Flickern zusammengesetzt war, aber unter jedem Lappen seien Wertpapiere eingenäht gewesen. Als er einmal auf dem Gericht in Stolp zu tun hatte und der Gerichtsdienner, der ihn nicht kannte, ihn geringschätzig behandelt hatte, hätte der Richter zu dem gesagt, ich würde gerne mein Amt und noch mehr hingeben für den alten Rock von **Gregor Hoffmeister**. Fast auf jedem Hause in Stolp soll er eine Hypothek gehabt haben. Er soll aber auch viel betrogen worden sein. Als er einmal von einem Juden aus Stolp eine gekündigte

Hypothek abgeholt hätte, sei ihm der Jude nachgekommen und hätte gebeten, ihm doch das Geld noch bis morgen zu geben, da er dasselbe dringend gebrauche. **Gregor Hoffmeister** in seiner Arglosigkeit hat es auch getan und Jude und Geld waren verschwunden.

In guten Jahren hat **Gregor** alles Getreide zu billigen Preisen aufgekauft, um es in schlechten Jahren, zu Wucherpreisen zu verkaufen. Als seine Mühle in Schwolow abbrannte, war diese bis oben hin voll Getreide. Er sei aber so geizig gewesen, dass er für sich oder für jemand anders nie einen Pfennig ausgab. Nach dem Tode seiner Schwester sei er wieder nach Starkow gekommen, wo er auch gestorben ist. Nach seinem Tode soll aber sein alter Rock spurlos verschwunden gewesen sein und damit war auch der ganze Reichtum verschwunden.

Für den andern Bruder **Ernst**, kaufte der Vater Pamplin, einen Bauernhof, der von Dünnow und Starkow ungefähr 2 km entfernt, auf freiem Felde lag, zu Dünnow gehörte und von dem Dünnowener Gut angekauft worden war. Zu demselben gehörten 78 Morgen Acker und Wiese. Von demselben bekam **Ernst Hoffmeister** 40 Morgen, während das andere Land von Starkow aus bewirtschaftet wurde. **Ernst Hoffmeister** legte um das Gehöft einen großen Obstgarten mit weit über 100 Obstbäumen an. Sein Gerechtigkeitsgefühl sei soweit gegangen, dass er, wenn er in Stolpmünde Kirschen verkaufte, und für dieselben ein paar Pfennige weniger bekam wie zu Hause, er die Pfennige den Leuten wieder hintrug, die zu Hause von ihm Kirschen gekauft hatten. Er war verheiratet mit einer geborenen **Milke**. Diese Ehe blieb kinderlos. Es hatte ihnen aber eine Landstreicherin ihr ganz kleines Kind eines Nachts in die Scheune gelegt und dieses Kind wurde von ihnen als eigenes erzogen. Dasselbe war aber faul, betrog und bestahl die Pflegeeltern und verschwand später mit einer größeren Summe Geldes. Nach dem Tode von **Ernst Hoffmeister**, fiel Pamplin wieder an dessen Verwandtschaft zurück und wurde von Euern Großeltern gekauft.

Euer Urgroßvater **Peter Hoffmeister**, der trotz seines Reichtums sehr viel für die Armen tat, war das Gegenteil von **Gregor**. Er soll in schlechten Jahren jedem, der Brotgetreide haben wollte und es nicht bezahlen konnte, dieses geborgt haben und am Jahresende, wenn kein Geld zum Bezahlen vorhanden war, die Schuld in seinen Büchern einfach durchgestrichen haben.

Er war in erster Ehe verheiratet mit **Katarina Pröhl**, einer Bauerntochter aus Saleske. Die Kinder aus dieser Ehe waren

1. **Hermann**, der spätere Mühlenbesitzer in Starkow. Er war verheiratet mit **Marie Boldt**, einer Bauerntochter aus Pustamin. **Hermann** starb am 16. Juni 1911. Seine Kinder waren

1. **Paul** der schon in jungen Jahren mit einem Mädchen in Starkow ein Kind hatte. Dieses Kind, **Margarete Zackdorf**, heiratete später **Friedrich Wockenfuß**, einen Bauer aus Starkow

**Paul Hoffmeister**, geb. 1885 verheiratete sich 1910 mit der Witwe **Anna Zessin** geborene **Albrecht** in Kleinbrüskow. Diese hatte im Alter von 28 Jahren den 60-jährigen Bauern **Ferdinand Zessin** geheiratet, der ihrem Vater **Ferdinand Albrecht** in der Farnhorst eine größere Summe Geldes geborgt hatte. **Ferdinand Zessin** schlug dem Vater vor, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, dann wollte er ihm das Geld schenken. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Sohn, **Ferdinand Zessin**, dem er noch zu seinen Lebzeiten den Hof verschreiben ließ und eine Tochter, **Margarete**. Als der alte **Zessin** starb, kam **Paul Hoffmeister** als Wirtschaftler auf den Hof mit dem Ziel, die 12 Jahre ältere Witwe zu heiraten. Kurz vor der Hochzeit starb der Hoferbe und die Frau wurde Besitzerin des Hofes. Bald nach der Hochzeit wurde ihnen der Sohn geboren, der nicht normal war und nicht gehen konnte. Derselbe starb im Alter von ungefähr 30 Jahren.

2. **Gertrud**, die sich mit einem Knecht ein Kind anschaffte.

3. **Frieda**, die sich mit einem Bauern in Steinwald verheiratete. Der Mann fiel im

zweiten Weltkriege. **Frieda** starb 1945 an Typhus.

4. **Ernst**, der sich 1950 mit seiner Kusine **Käthe Boldt** aus Pustamin verheiratet hat.

**Paul Hoffmeister** starb 1945 in Kleinbrüskow am Typhus.

Das zweite Kind von **Hermann Hoffmeister** war **Otto**, geb. 1886 der nach dem Tode seines Vaters Mühlenbesitzer wurde Er verheiratete sich 1922 mit seiner Kusine **Marie Boldt** aus Pustamin. Die Ehe blieb kinderlos. Als **Otto Hoffmeister** 1928 starb, führte seine Frau den großen Betrieb, zu dem sie noch eine Bäckerei einrichtete, weiter.

Das dritte Kind war **Hermann** geb. 1888, der sich mit seiner Kusine **Emilie Boldt** in Coesejendorf verheiratete und dort Bauer wurde. Er hatte zu einem Mädchen, das seine Frau mit einem Knecht hatte, noch ein Mädchen.

Das vierte Kind **Ernst** geb. 1891 verheiratete sich mit **Margarete Stüwe**, einer Tochter aus dem alten Freischulzengeschlecht der **Stüwes** aus Starkow. Diese erbten von einem deiner heutigen Verwandten, **Bernhard Hoffmeister**, einem alten Junggesellen, dessen Bauernhof in Starkow. Ihre Kinder waren **Bernhard** und **Joachim**, die beide im zweiten Weltkrieg vermisst sind.

Nach ihrer Vertreibung aus der Heimat leben die beiden bei einem Kriegskameraden des Mannes aus dem ersten Weltkrieg in der Gegend von Celle. Das fünfte Kind **Marta** heiratete ihren Kusine **Ernst Boldt**, einen Bauern in Pustamin. Ihre Kinder waren die Zwillinge **Ruth** und **Käte**. Die Eltern und **Ruth** starben 1946 auf der Flucht in einem Lager in Mecklenburg an Diphtherie. **Käte** ist seit 1950 verheiratet mit ihrem Kusine **Ernst Hoffmeister**, einem Sohn von **Emil Hoffmeister** aus Kleinbrüskow.

Das sechste und siebente Kind waren die Zwillinge **Erna** und **Emil**. **Erna** war verheiratet mit dem Bauern **Hermann Lemm** in Pustamin und hatte zwei Söhne. **Emil** war verheiratet mit der Witwe **Marie Pröhl**, geborene **Voll** in Stupnitz. Diese

hatte aus erster Ehe mit dem Bauern **Paul Pröhl**, einen Sohn und eine Tochter.

Das achte Kind war **Anna**, die sich in dritter Ehe mit **Ernst Lemm**, einem Bruder ihres Schwagers **Hermann Lemm** verheiratete. Dieser hatte sich in erster Ehe in einen Bauernhof in Coesejendorf eingeheiratet. Die erste Frau hinterließ einen Sohn. Die zweite Frau war die Tochter des Mühlenbesitzers **Dubberke** aus Coesejendorf.

Das neunte Kind von **Hermann Hoffmeister** war **Klara**, verheiratet mit einem Bauern **Kloh** aus Coesejendorf, der schon im ersten Ehejahr als Soldat im zweiten Weltkrieg starb

Der zweite Sohn von **Peter Hoffmeister** war **Albert**, dem sein Vater die Mühle in Benzin kaufte und der sich mit einer Schwester seiner Tante in Sternitz, einer geborenen **Saft** verheiratete. Ihre Kinder waren **Albert**, **Minna** und **Paul**. Als die Eltern starben kamen die Kinder zu Verwandten und zwar **Albert** nach Starkow, wo er auch das Müllerhandwerk erlernte. Dieser wurde später wieder Müller in Benzin. **Minna** kam nach Pamplin, wo sie auch später ihren Mann, **Otto Falk**, kennen lernte und sich auch verheiratete. Diese beiden kauften sich in Göhren eine Landwirtschaft, gaben dieselbe aber später wieder auf und übernahmen in Klein-Gluschen eine Siedlung.. Von ihren vielen Kindern ist mir nur **Mitja**, die einzige Tochter, näher bekannt. **Paul** kam nach Hemnitz zu seinem Onkel **Wilhelm Pröhl**. Auch dieser übernahm später eine Siedlung in Klein-Gluschen

Der dritte Sohn **Reinhold** verheiratete sich mit **Ida Zessin**, einer Schwester von **Bernhard Zessin** in Starkow. Sein Vater kaufte ihm die Mühle zu Saggewitz. Seine Kinder waren

1. **Walter**, der zwölf Jahre bei der Marine diente und dann als Zollbeamter tätig war,

2. **Jeza**, verheiratet mit einem Schuster in Saggewitz

3. **Anna**, verheiratet mit einem Portier in Berlin, die wohnten später auch in Saggewitz

4. **Max**, verheiratet mit einer geborenen **Sielaff**, einer Bauerntochter aus Saggewitz. **Max** war aus dem ersten Weltkrieg schwer kriegsbeschädigt und übernahm nach dem Tode des Vaters die Mühle in Saggewitz.

5. **Paul**, der eine Schwester von **Max** seiner Frau heiratete und an der Bahn arbeitete.

6. **Minna**, die in Stolp verheiratet war und

7. **Albert**, der im ersten Weltkrieg am Sinai fiel.

Wie dem Müller **Peter Hoffmeister** die erste Frau starb, verheiratete er sich wieder mit einer Schwester der ersten Frau, **Erna**, **Minna Pröhl** aus Saleske. Diese hatte ein Mädchen **Ernestine**, Eure spätere Großmutter. Als das Kind drei Jahre alt war, starb die Mutter am Kindbettfieber. Das Kindchen nahmen die Großeltern mit nach Saleske und dort blieb **Ernestine**, bis sie erwachsen war. Die Großeltern **Jacob Pröhl** und seine Frau, eine geborene **Badtke** lebten bei ihrem Sohn **Heinrich**, dessen Frau auch eine geborene **Badtke** war, auf Altenteil.

Die Kinder von **Heinrich** waren **Hermine** und **Eduart**, der später auf des Vaters Hof Bauer wurde, aber als alter Junggeselle starb. Seine Liebe gehörte einer Jüdin, **Henriette Schüler**. Die Eltern duldeten eine Verbindung der beiden nicht, und so blieben die beiden Brautleute, bis beide hoch in den siebziger Jahren starben

**Ida**, die in Berlin verheiratet war und **Pauline**, die in Saleske mit einem Bauer **Göckendorf** verheiratet war. Ihr Sohn war **Albert Göckendorf**.

Ein Kind von **Jacob Pröhl** war **Ludwig Pröhl**, ein berühmter Mühlenbaumeister in Stolp.

Seine Kinder waren **Anna**, verheiratet mit einem Modellbauer in Berlin und **Minna**, verheiratet mit einem **Krönke** in Stolp. Ihre Kinder waren **Frieda** und **Ella Krönke**.

Ein anderer Sohn von **Jakob Pröhl** war der Maurer **Wilhelm Pröhl**, der sich in Sternitz bei der Witwe **Gullmann**, einer geborenen **Soft** und Schwester der Frau von **Albert Hoffmeister** in Senzin einheiratete und dort Bauer wurde. Von seinen Kindern kenne ich **Hermann Pröhl** in Saleske und eine Tochter **Mathilde**, die verheiratet war mit **Karl Lindstädt** in Pustamin und einen Sohn **Paul**, der auf des Vaters Hof in Sternitz Bauer wurde und sich mit **Marie Voll**, einer Tochter des Mühlenbesitzers **Voll** aus Sternitz verheiratete. Nach seinem Tode heiratete **Emil Hoffmeister** aus Starkow die Witwe.

Eine Tochter von **Jakob Pröhl** war **Friederike**, verheiratet mit einem Uhrmacher **Badtke** in Stolpmünde, deren Kinder **Anna**, **Walter** und **Artur** mir bekannt waren.

Der Müller **Peter Hoffmeister** verheiratete sich in dritter Ehe mit der jüngsten Schwester seiner beiden Frauen, **Pauline Pröhl**. Die Ehe blieb kinderlos. Als Eure Großeltern sich Pamplin kauften, zog sie mit ihnen dort hin und dort ist sie auch am 23. Dezember 1915 gestorben. Ihr Altenteil, 30 Morgen Acker, vermachte sie ihrer Stieftochter **Ernestine** und deren Kindern.

Von den Vorfahren meines Vaters weiß ich nur, dass Euer Urgroßvater **Martin Sielaff** als der älteste Sohn von zwanzig Kindern des Bauern **Peter Sielaff** am 31. Juli 1815 zu Altschlawe geboren ist. Als Ältester war er zum Hoferben bestimmt, verliebte sich aber in die, auf seines Vaters Hof, im so genannten Häuschen, zur Miete wohnenden Witwe eines Musikers **Bothin** und heiratete dieselbe auch. Dadurch ging ihm aber der Hof seines Vaters verlustig. Diese Frau, **Friederike Kräft**, eine Bauerntochter aus Meitzow, hatte aus erster Ehe drei Kinder.

1. **Ernst**, der bis in die vierziger Jahre, als Pferdeknecht in Natzmershagen diente. Derselbe war groß und stattlich und sehr arbeitsam. In ihn verliebte sich die einzige Tochter des größten Bauern in Natzmershagen. Diese, **Alwine Schmittke**,

noch nicht zwanzigjährig, setzte es durch, dass sie ihren **Ernst** heiraten konnte und da sie sehr reich war, kauften sie sich einen Bauernhof in Natzmershagen.

Die Kinder waren 1. **Berthold**, der spätere Bauer. 2. **Ida**, verheiratet mit **Anton Schulz**, einem Bauern in Natzmershagen, 3. **Minna**, 4. **Berta**, verheiratet mit einem Polizisten in Breslau, 5. **Selma**.

Das zweite Kind war **Ferdinand**. Dieser hatte sich durch zähen Fleiß und Sparsamkeit so emporgearbeitet, dass er es im Kösliner Ländchen von kleinsten Anfängen, zu einem stattlichen Bauernhof gebracht hatte. Seine Frau und Kinder sind mir unbekannt. Er ist gestorben am 20. Oktober 1920, genau 25 Jahre vor Eurem Großvater in Pustamin.

Das dritte Kind war **Karoline**, verheiratet mit einem Schneider **Völkner** in Pustamin. Ihre Kinder waren, 1. **Otto**, 2. **Otilie**, 3. **Franziska**, 4. **Emil**, 5. **Marie**, 6. **Fritz**.

Mit ihrem zweiten Mann, Eurem Urgroßvater, zog Eure Urgroßmutter nach ihrer Verheiratung nach Meitzow zurück, wo Euer Urgroßvater als Arbeiter bei den Bauern sich und den Seinen den Lebensunterhalt verdiente. Ihre Kinder waren

1. **Hermann**, Euer Großvater, der so lang er konnte, auch in Dienst gehen musste. Zuerst als Schafhirt in Körlin und Lanzig, dann als Knecht in Natzmershagen und später als Pferdeknecht in Coesejendorf. Später übernahm er das inzwischen von seinem Vater in Pustamin gekaufte Anwesen mit zwei Morgen Acker, verheiratete sich 1885 mit **Juliane Schulz** aus Pennekow, die 700 Taler mit in die Ehe brachte und die es dann durch zähen Fleiß und Sparsamkeit zu 10 Morgen eigenem und 6 Morgen Pachtacker brachten, 3 Kühe und 1 Pferd halten konnten, ein neues Wohnhaus und Stallgebäude bauten.

Ihre Kinder waren

1. **Marie Johanna**, geb. 1.5.1886 in Pustamin. Diese war ein sehr ruhiges und artiges Kind. Meine Mutter sagte, wenn sie die als kleines Kind draußen wo hinsetzte, konnte sie ruhig ihrer Arbeit nachgehen. In

der Schule war sie sehr fleißig, überhaupt in allen Arbeiten sehr gewissenhaft, 1902 erlernte sie die Schneiderei und war eine Zeit als Stubenmädchen der Frau **von Denzin** in Pustamin, zog dann nach Berlin, musste dort aber bald ihren Dienst einer Drüsenvereiterung wegen aufgeben. Am 18. Februar 1913 verheiratete sie sich mit dem Witwer **Albert Bolduan**, geb. 3.12.1882 in Lossin, einem Arbeiter aus Stolp. Dieser hatte aus erster Ehe einen Sohn, **Wilhelm**, geb. 8.3.1907 in Stolp, der später das Schneiderhandwerk erlernte und jetzt in Forst in der Lausitz als Schneider tätig und verheiratet ist. Seine Kinder sind 1. **Edith**, 2. **Dieter**, 3. **Joachim**. Die Kinder aus zweiter Ehe waren 1. **Karl**, geb. 3.1.1914 in Stolp, gefallen 20.1.1942 bei Borodino, beerdigt 21.1.1943 bei Lubei in Russland. 2. **Herbert**, geb. 28.11.1915 in Stolp verh. mit **Friedel Schmalz** aus Berlin, geschieden. Kinder: 1. **Wolfgang**, geb. 23. September 1944 in Berlin. **Herbert** lernte, nachdem er die Mittelschule besucht hatte Kaufmann und war bis zu seiner Militärzeit in Stolp tätig. Später blieb er beim Militär und brachte es bis zum Feldwebel, war lange Zeit an der Heereswaffenmeisterschule in Berlin tätig, kam gegen Kriegsende an die Front nach Frankreich, war dann einige Zeit in französischer Gefangenschaft. Während dieser Zeit suchte sich seine Frau einen anderen Freund und die Ehe wurde geschieden. Jetzt lebt er mit seiner Mutter zusammen in Berlin. Sein Vater starb am 5. Mai 1919 als Soldat in der Nervenheilanstalt in Lauenburg.

2. Die zweite Tochter von **Herrmann Sielaff** war **Margarete**, Eure Mutter. Ein ziemlich wildes und lebhaftes Kind, zu allen dummen Streichen aufgelegt, von einer ungeheuren Auffassungsgabe, so dass das Lernen in der Schule mir keine Schwierigkeiten bot. Überall gerne gesehen und allen ein guter Kamerad. 1904 war ich einen Winter auf dem Gut in Pustamin in der Küche, um etwas von der Kocherei zu lernen und später bin ich jahrelang zum Waschen und Plätten auf das Gut gegangen. Viele Jahre hatte ich

einen Freund, einen Schutztruppler aus Südwestafrika, der nachher mehrere Jahre in Ostafrika als Feldwebel war, einen Sattler **Wilhelm Barz** aus Pustamin. Ich gedachte, denselben auch später zu heiraten, bis Euer Vater kam und alle andere Freundschaft ein Ende hatte.

3. das dritte Kind von **Herrmann Sielaff** war **Berta Luise** geb. 24.11.1890 in Pustamin, verh. 27.2.1920 mit **August Burow** aus Fuhlkatzen, Krolow Abbau geb. 19.9.1881. **Berta**, die ein ziemlich schwächliches Kind war und sich dauernd mit **Marie** zankte, bekam 1919 den Hof meiner Eltern. Ihre Kinder waren 1. **Gerhard**, geb. 1921 war einige Monate alt wie er starb. 2. **Arnold** geb. 8. Juni 1932.

Das zweite Kind Eures Urgroßvaters war **Friederike**, verheiratet mit einem Schneider **Segler** aus Körlin bei Lanzig, der einige Jahre nach der Hochzeit an der Schwindsucht starb. Ihre Tochter **Minna** verheiratete sich später mit dem Schmied **Herrmann Lemm** aus Krolow, wohnten dann in Stolp, wo auch beide gestorben sind.



Abb. 7: **Herrmann Sielaff, Juliane Sielaff**, geb. **Schulz, Marie Bolduan**, geb. **Sielaff, Berta Burow**, geb. **Sielaff, August Burow** und **Arnold Burow**, Pustamin 1935

Das dritte Kind von **Martin Sielaff** war **Reinhold**, ein Schneider, der sich mit **Friederike Geyer**, einer Tochter des damaligen Gutsverwalters in Pustamin verheiratete. Als sein Schwager an der Schwindsucht erkrankte, pflegte er diesen

und steckte sich an, so dass auch er 1888 an der Schwindsucht starb. Seine Frau verheiratete sich später wieder mit einem reichen, 82-jährigen Rentier in Rügenwalde, um sein großes Vermögen zu erben, aber der Mann überlebte sie und heiratete im Alter von 90 Jahren noch ein drittes Mal.

Das vierte Kind, **Alwine** verheiratete sich mit einem Witwer, dem Briefträger **Albert Tietz** in Rügenwalde, der sich später aus irgendeinem Grunde erhängte. Die Kinder waren aus erster Ehe; eine Tochter **Marie**. Aus zweiter Ehe drei Söhne, von denen einer als Kind in der Wipper ertrank. Mir bekannt ist nur **Otto**, ein Fleischer in Rügenwalde.

Von Seiten Eurer Großmutter aus Pustamin ist mir bekannt, dass ihr Großvater **Peter Schulz** ein Seemann in See-Buckow war. Er muss sich später ein kleines Anwesen in Neu-Pennekow gekauft haben, denn Euer Urgroßvater **Friedrich Wilhelm Schulz** ist schon in Neu-Pennekow geboren. Er war Schäfer und verheiratete sich mit **Dorothea Stüwe** aus Görshagen. Später, als die Familie größer wurde, kaufte er ein Anwesen in Pennekow, so dass er sich zwei Kühe und ein Pferd halten konnte. Nebenbei verdiente er auch etwas durch Böttcherei, Gerben von Fellen und Löffelschnitzen. 1866 starb er an Typhus. Die Geschwister seiner Frau waren eine Frau **Prange** in Coesejendorf, eine Frau **Peters** in Bewersdorf und der Müller und frühere Seefahrer **Joseph Stüwe** sowie **Wilhelmine** und ihre jüngste Schwester **Johanna**, die verheiratet war mit dem früheren Lehrer **Lindstädt** aus Dünnow. Derselbe wurde, als er aus der Kirche austrat und sich einer anderen Sekte anschloss, seines Amtes enthoben und kaufte sich eine kleine Landwirtschaft bei Pustamin.

Von den Kindern gingen **Theodor** und **Otto** nach Amerika, wohin ihnen später auch eine jüngere Schwester **Elisabeth** folgte. **Fritz** war Gärtner und hatte in Berlin ein Blumengeschäft. **Karl** übernahm die väterliche Wirtschaft und verheiratete sich mit **Mathilde Pröhl**,

einer Tochter des Bauern **Wilhelm Pröhl** aus Stemnitz. **Paul** heiratete in eine Wirtschaft in Kose. **Berta** heiratete einen **Julius Peters** aus Bewerndorf und starb nach der Geburt ihres ersten Kindes an Kindbettfieber. **Meta** war Schneiderin und verheiratete sich noch im Alter von fast 60 Jahren mit einem Witwer, der nach dem Russeneinbruch von diesen erschossen wurde.

Die Kinder von **Friedrich Wilhelm Schulz** waren 1. **Friedrich Wilhelm Schulz**, geb. 16. März 1841, gestorben am 21.7.1933 in Cordoba in Argentinien, verh. mit **Margarete Kauffmann** in Posen. **Friedrich Wilhelm** hatte schon als Kind eine große Liebe zur Natur. Später lernte er Gärtner. Dann war er mehrere Jahre Hauslehrer bei einem Herrn **von Lette** in Stolp. Da ihn dieses alles nicht befriedigte, ging er nach Berlin, wurde Mitglied der Ornithologischen Gesellschaft und bildete sich zum Naturforscher aus. Die Mittel dazu verdiente er sich am Tage mit Fabrikarbeit und am Abend studierte er, lernte fremde Sprachen, auch Spanisch und ging dann auf Wunsch der Gesellschaft, die einen dreijährigen Vertrag mit ihm abschloss, als Naturforscher nach Argentinien.

Als ihm die Gesellschaft den Vertrag nicht hielt, machte er sich selbständig und lebte 18 Jahre in den Urwäldern am Amazonasstrom und Parana. In diesen Jahren drang kein Lebenszeichen von ihm in die Heimat. Endlich, im Alter von 45 Jahren kam er wieder in die Heimat, suchte sich eine Lebensgefährtin. In der Tochter des Oberpostdirektionssekretärs **Kauffmann** in Posen fand er sie, verheiratete sich und ging wieder nach Argentinien, wo er an der Universität eine Stelle als Kustos und Zoologe annahm und dort in Cordoba bis an sein Lebensende geblieben ist. Seine Frau starb bei der Geburt des ersten Kindes an Kindbettfieber. Eine deutsche Arztfrau hat die kleine **Margarete** gemeinsam mit ihrem Kinde erzogen. Diese starb einige Jahre nach ihrem Vater im Alter von 54 Jahren. Von den Deutschen in Cordoba

wurde angenommen, dass sie von ihrem jugendlichen Liebhaber, einem zwanzigjährigen Spanier, vergiftet worden sei, um in den Besitz ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens zu kommen.

Das zweite Kind von **Friedrich Wilh. Schulz** war **Marie Mathilde**, geb. am 18. Juni 1843.

verh. mit **Theodor Klabunde**, Köslin.

**Mathilde** war lange Jahre in Seehof bei Frau **von Beelow** Köchin und später Mamsell. Da ihr die Stelle aber auf Dauer zu schwer wurde, ging sie als Köchin zu einem Hauptmann **von Bonin** in Köslin. Dort lernte sie ihren späteren Mann, den Schneidermeister **Theodor Klabunde** kennen. Nach der Verheiratung wohnten sie in Köslin, wo sie auch gestorben sind.

Ihre Kinder waren

1. **Fritz**. Der war Vermessungstechniker und bis zum ersten Weltkrieg als Landmesser bei der Siedlungsgesellschaft zu Posen tätig. Dort verheiratete er sich mit einem einfachen Mädchen, mit der er sehr glücklich gelebt haben soll. Jetzt lebt er als Rentner in Erfurt. Seine Kinder sind 1 Junge und 3 Mädchen.

2. **Grete**, ein Kind mit dunklen, krausen Locken und veilchenblauen Augen, die überall durch ihre Schönheit auffiel. Da sie, wie auch ihre Geschwister, außerordentlich begabt war, war sie von Kind auf in den höheren Kreisen gerne gesehen. Sie lernte die Putzmacherei, konnte aber alles, besonders gut schneiden und Handarbeiten. Als sie Handarbeitsunterricht nehmen wollte und eine Probearbeit vorlegte, hatte die Handarbeitslehrerin gesagt, Ihnen kann ich nichts mehr lehren aber von Ihnen kann ich lernen. Einige Sommer war sie als Verkäuferin in einer Bernsteinhandlung in Saßnitz auf Rügen. Später lernte sie auf einer Gesellschaft, den ersten Staatsanwalt **Rhode** kennen, der schon viel von ihrer Schönheit gehört hatte. Er war Junggeselle, Ende der sechziger Jahre alt, verliebte sich beim ersten Sehen in sie und wollte sie heiraten. **Grete** hatte zu ihm gesagt, als Bonbonkel möchte ich Sie schon haben

und so blieb er ihr Onkel, der gut für sie sorgte, bis er sie später, als sie sich mit einem Minister **Dr. Weber**, verloben wollte und dieses als einstige Schneidertochter nicht konnte, adoptierte und ihr sein großes Vermögen vermachen ließ. Nach der Verheiratung bewohnten sie in Berlin eine große Villa und lebten so hochherrschaftlich, dass ihre Schwester **Lotte**, als sie von Amerika auf Besuch kam, nur einmal bei **Grete** gewesen war und sagte, dort passe ich nicht mehr hin und den Verkehr mit ihr abbrach. **Grete** pflegte als Kind oft zu sagen, wenn ich mich einmal verheirate, muss ich einen goldenen Nachtopf haben und mit vier Pferden fahren können und es glückte ihr. Sie hatte einen Sohn. Von ihrem späteren Leben weiß ich nichts, habe aber durch ihre Schwester erfahren, dass sie nach dem zweiten Weltkrieg alles verloren hätte und auf die Wohltätigkeit ihrer Schwester angewiesen war. Jetzt lebt sie mit ihrem Manne wieder in Berlin von einer kleinen Rente und der Miete aus ihrem Hause. Der Sohn ist Kriegsinvalid und verheiratet.

3. **Charlotte**, ein äußerst kluges und sehr sparsames Kind. Diese ging bald nach ihrer Konfirmation nach Amerika und war dort fünf Jahre als Erzieherin in Indianapolis, bei der einzigen Tochter des ermordeten Präsidenten **Harrison**, kam dann nach Deutschland zurück, in Berlin als Sprachlehrerin, wo sie privat bei Engländerinnen deutschen und bei Deutschen englischen Sprachunterricht erteilte. Da ihr dies aber auf die Dauer zu anstrengend war, ging sie wieder nach Amerika, wo sie während des ersten Weltkrieges als Rotkreuzschwester in einem Lazarett arbeitete. Dort lernte sie einen reichen Witwer **Benedict** kennen, der sie nach Beendigung des Krieges heiratete.

Die Ehe war sehr glücklich und der Mann, der nicht mehr jung war, wollte ihr sein nicht unbeträchtliches Vermögen vermachen, kam aber nicht dazu, da ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende setzte. **Lotte** schlug sich als private Krankenpflegerin durchs Leben, konnte

sich auch ein kleines Kapital zurücklegen, so dass sie sich jetzt im Alter ein Häuschen in Pasadena in Californien kaufen konnte, wo sie ihren Lebensabend zu verbringen hofft. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg hat sie an ihren Verwandten in der Heimat sehr viel Gutes getan.

Das dritte Kind von **Friedrich Schulz** war **Auguste Ottilie** geb. 22.8.1846. verh. mit Seifensieder **Heinrich Pinske** aus Stolp. **Ottilie** war viele Jahre Stubenmädchen bei Frau v. **Beelow**, Seehof. Nach ihrer Verheiratung ging sie nach Amerika, wo sie in Indianapolis ein Häuschen hatten und dort auch gestorben sind. Ihre Kinder waren 1. **Albert**, 2. **Fritz** und 3. **Dorothea**. Das vierte Kind **Wilhelmine Henriette** geb. 18.4.1849, verh. mit **Karl Fischer** aus Rügenwalde. Diese zog auch nach Amerika, wohin ihr der Bräutigam folgte. Sie erwarben sich ebenfalls in Indianapolis ein Häuschen. Von den zwei Söhnen wurde der Älteste, während der Vater auf einer Besuchsreise in Deutschland war, bei einem Ausflug vom Gewitter erschlagen. Der zweite, **Albert**, hat als Soldat im ersten Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft und lebt auch in Indianapolis.

Das fünfte Kind **Rosine Pauline** geb. 18.12.1851 verh. mit Sattler **Albert Badtke** aus Saleske.

**Rosa** war eine sehr begehrte Schneiderin, die ständig 3-4 Lehrlinge hatte und besonders für die Gutsbesitzerfrauen nähte. Durch ihren ständigen Umgang mit gebildeten Menschen, wollte sie auch einen gebildeten Mann mit guten Umgangsformen haben und ihre Wahl fiel auf den Sattler **Albert Badtke** aus Saleske. Trotz vieler Warnungen glaubte sie, den Richtigen getroffen zu haben, da er auch viele kostspielige Geschenke machte und zur Hochzeit ein seidenes Kleid kaufte. Nach der Verheiratung mieteten sie sich in Dünnow ein großes Haus. Da der Mann aber nachlässig und träge war, blieben bei ihm die Bestellungen bald aus und der groß zugeschnittene Haushalt musste fast ganz von der Schneiderei bestritten werden. Zudem kamen nach und nach die Rechnungen für die Geschenke, das

seidene Kleid und viele unbezahlte Lederrechnungen, die **Rosa** nun von ihrem sauer verdienten, ersparten Gelde, bezahlen musste. Als dann im Dezember 1887 die kleine **Grete** geboren wurde und **Rosa** nicht mehr die Schneiderei im Großen betreiben konnte, ging es immer weiter bergab. Da entschloss sich **Rosa**, nach Berlin zu fahren und dort für den Mann Arbeit zu suchen, was ihr auch gelang. Um das Bahngeld zu sparen blieb sie gleich in Berlin und schrieb dem Mann, was er von den Sachen mitbringen und was er verkaufen sollte. Wie er in Berlin ankam, waren die Sachen, selbst die Betten weg und das Geld auch. In Berlin, wo sie Heereslieferungen hatten, hatte auch **Rosa** tapfer mitgeholfen. Sie musste die ganzen fertigen Sachen wegstellen, da der Mann es unter seiner Würde hielt, mit den Sachen auf dem Buckel die Straßen entlang zu gehen. Da die Leichtsinnigkeit des Mannes überall von seinen Freunden ausgenutzt wurde, hatten sie ihn dazu verleitet, für einen ganz Fremden mit einer größeren Summe zu bürgen und da derselbe nichts hatte und auch **Albert Badtke** nichts hatte, blieb ihnen nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich nach Amerika zu fliehen. Dort fanden sie bei den Schwestern in Indianapolis Unterkunft. Der Mann bekam in einer Fabrik Arbeit. Sein Verdienst reichte aber kaum, um seine persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Jede neue Krawatte, die er sah, musste er haben. Gestopfte Strümpfe wurden nicht mehr angezogen.

Für den Haushalt und das Kind sowie für die übrigen Ausgaben musste **Rosa** sorgen. Die nahm dort die Schneiderei wieder auf, arbeitete Tag und Nacht und legte so langsam wieder ein kleines Kapital zurück. Ihren Bruder **Fritz** in Südamerika bat sie, ihr einiges Geld zu leihen. Dafür kaufte sie eine Baustelle, baute ein Häuschen und legte in unermüdlicher Arbeit einen schönen Garten an. Die Tochter, die dem Vater nachschlug, kam zu Verwandten des Mannes. Dort erlernte sie den Beruf einer Maniküre, ging dann nach Kalifornien, erwarb in San Diego ein Häuschen und



übte dort ihren sehr einträglichen Beruf aus. Ihre Mutter, die sehr an Rheumatismus litt, bat sie, doch zu ihr in das milde Klima von Kalifornien zu kommen. Der Vater war aber nicht zu bewegen, das Haus in Indianapolis zu verlassen. So verkaufte die Mutter das Häuschen mit der Bedingung, den Mann gegen eine jährliche Summe zu verpflegen und zog zu der Tochter. Dort hat sie noch viele Jahre glücklich und zufrieden gelebt und im Jahre 1928 noch einmal ihre alte Heimat in Pommern aufgesucht. Sie ist dann einige Jahre später in San Diego gestorben. Die Tochter hatte durch das Leben ihrer Eltern einen Abscheu vor der Ehe bekommen und ist unverheiratet geblieben, soll aber, wie der Vater, großartig leben. Jetzt lebt sie in ihrem Häuschen in San Diego von der staatlichen Altersrente.

Das sechste Kind war **Johanna Juliane**, geb. 20.7.1854, verh. 20.6.85 mit dem Eigentümer **Hermann Sielaff** in Pustamin. Dieselbe hat als junges Mädchen mit ihrer Schwester **Wilhelmine** gemeinsam jahraus, jahrein für Fremde gewebt und so zum Haushalt der Mutter ein wenig zuverdient. Später war sie für kurze Zeit als Stubenmädchen bei Hauptmann **von Bonin** in Köslin. Im Alter von 31 Jahren verheiratete sie sich. Sie hatte drei Töchter (siehe unter **Hermann Sielaff**), war unermüdlich tätig, sehr sparsam, ohne geizig zu sein, hatte für alles Verständnis. Ich habe sie nie schelten gehört. Sie hat uns nur immer im Guten gemahnt, uns aber früh zu selbständig denkenden Menschen erzogen. Sie ist nie ernstlich krank gewesen und war bis ins hohe Alter so kräftig, dass es nur wenig junge Menschen mit ihr aufnehmen konnten. Vierzehn Tage vor ihrem Tode erkrankte sie an leichter Grippe. Am Sonntag, ihrem Sterbetage, stand sie am Vormittag auf, wusch sich und zog sich reine Wäsche an. Gegen Mittag kam ein Bekannter und brachte ihr aus Pennekow die Todesanzeige ihres ältesten Bruders **Fritz** aus Südamerika. Am Abend gegen 9 Uhr starb sie ganz ruhig und schmerzlos, nachdem sie noch

kurz zuvor meiner Schwester **Berta** gesagt hatte, wo ihr Totenhemd liege. Sie war uns eine gute Mutter.

Das siebente und achte Kind von **Friedrich Schulz, Berta** und **Franz**, starben bald nach der Geburt.

Das neunte Kind **Franz Albert**, geb. 30.10.1858, verh. mit **Emma Kamin** aus Langehöfe, Kreis Lauenburg.

**Franz** blieb auf dem elterlichen Anwesen und bewirtschaftete dasselbe mit der Mutter zusammen bis zu deren Tode. 1895 verheiratete er sich mit **Hanna Kamin**

Ihre Kinder waren 1. **Ida Luise**, die sich mit dem Kusine **Karl Sawallisch** verheiratete und auf dem elterlichen Anwesen in Pennekow blieb. Ihr einziger Sohn **Walter** starb 1945 an Diphtherie. 2. **Anna(?) Elisabeth**, verheiratet mit dem Bauer **Theodor Stengel** aus Zechlin. 3. **Marta Auguste**. Diese starb im Alter von 20 Jahren am Kropf.

Zwei Söhne starben gleich nach der Geburt.

Das wäre alles, was ich von unseren Vorfahren und unserer Verwandtschaft weiß. Möge es den Nachkommen erhalten bleiben, denn es ist vorläufig das Einzige, was uns von der alten Heimat erhalten geblieben ist. Wie aber unsere Vorfahren einmal in Pommern Fuß gefasst haben und wie kleine Könige durch viele Jahrhunderte auf eigener Scholle gesessen haben, so wird auch in den Nachkommen das bäuerliche Blut sich wieder durchsetzen und sie werden irgendwo in Ost oder West sich wieder sesshaft machen und ein neues Geschlecht gründen und für diese möchte ich dieses wenige, was ich weiß, aufgeschrieben haben.

**Margarete Granzow**, Manebach in Thüringen im Mai 1951